Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VI. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf, durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate
werden die einspaltige Zeile der deren Raum mit 10 Pf. berechnet.
Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 32. Laasphe, Sonnabend den 6. August 1881

Die Sozialdemokratie und die Reichstags-Wahlen.

* Laasphe, 5. August.

Seit dem Bestehen des Sozialistengesetzes ist es das erste Mal, daß die Sozialdemokratie sich anschickt, in die Wahlbewegung zu den Reichstagswahlen einzutreten. Freilich sind der genannten Partei in der öffentlichen Agitation die Hände gebunden, allein es giebt naturgemäß noch immer eine Menge Fäden; mit denen die Leiter der sozialdemokratischen Bewegung die letztere aufrecht erhalten und die Wühlarbeit gegen die bestehende staatliche und gesellschaftliche Ordnung leiten. Bei einzelnen stattgefundenen Nachwahlen ist ein wesentlicher Rückgang der sozialdemokratischen Partei nicht zu bemerken gewesen, ja, sie hat sogar neue Erfolge zu verzeichnen gehabt, wie z. B. die Wahl des sozialistischen Führers A. Bebel im Leipziger Landkreise in die 2. sächsische Kammer beweist. Wenn nun aber zugegeben werden muß, daß die Anzahl der abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes keinen Rückgang gegen früher aufweist, so darf man deshalb doch nicht annehmen, daß dieses Gesetz seinen Zweck verfehlt habe. Niemand wird wohl glauben, daß das Sozialistengesetz im Stande sei, die sozialdemokratischen Gesinnungen gänzlich zu unterdrücken, man konnte nur darnach streben, die öffentliche Agitation und die ungescheute Aufreizung zum Widerstand gegen Staat und Gesellschaft zu ersticken. In wie weit die positiv heilende Thätigkeit der bürgerlichen Gesellschaft mit der Anwendung der Unterdrückungsmaßregeln gleichen Schritt gehalten hat, mag hier unerörtert bleiben, zu einem befriedigenden Ergebnisse würde eine Untersuchung hierüber wohl schwerlich führen. Die sozialpolitische Reform, welche der Reichskanzler in der vergangenen Session unternommen hat, ist bis jetzt — sagen wir es nur frei heraus — an der Unreife der gemachten Vorschläge gescheitert, wenn man aber auch Bedenken hegen muß, diesen theilweise ganz unübersehbaren Plänen des Reichskanzlers unbedingt zuzustimmen, so bleibt doch unbestreitbar ein Kern wohlgemeinter, erfolgversprechender und auch praktisch durchführbarer Vorschläge, über die sich alle Parteien mit der Regierung verständigen könnten. — Eine interessante Frage ist nun, wie die Versprechungen und Reformversuche Bismarcks auf die Haltung der Sozialdemokraten bei den Reichstagswahlen wirken werden. Es ist nicht anzunehmen, daß die Sozialdemokraten in erheblich größerer Anzahl im Reichstage erscheinen werden als bisher, sie haben in dieser Beziehung ja früher, wo das Sozialistengesetz ihren Wühlereien noch keine Schranken setzte, auch keine wesentlichen Erfolge errungen und es ist jetzt, wo den Jüngern der rothen Republik jede öffentliche Agitation fast unmöglich gemacht ist, erst recht daran zu zweifeln, daß das sozialistische Häuflein im nächsten Reichstage sich bedeutend vergrößert erweisen werde. Dennoch wird diese Partei in sehr vielen Wahlkreisen in der angenehmen Lage sein, den Ausschlag geben zu können, denn schon die vergangenen Reichstagswahlen haben gezeigt, daß die Sozialdemokraten in vielen Wahlkreisen über eine sehr erhebliche Minorität zu verfügen haben, und in manchen Wahlkreisen, wie in Chemnitz und Zwickau, bedurfte es des vereinten Zusammenwirkens aller anderen Parteien, um die Sozialdemokratie aus dem Felde zu schlagen. In dieser Beziehung stehen die Chancen der Sozialdemokraten dieses Mal ziemlich günstig, denn in vielen Wahlbezirken stehen sich ultramontane, nationalliberale fortschrittliche und konservative Kandidaten zugleich gegenüber, wo dann das Gewicht der sozialistischen Stimmen den Ausschlag zu geben hätte. — Es läßt sich heute noch nicht übersehen, zu wessen Gunsten die sozialistischen Stimmen in solchen Wahlkreisen abgegeben werden dürften, daß sich eine besondere Erwärmung für die Reformpläne des Reichskanzlers in den Klassen, in denen die Sozialdemokratie ihre festesten Wurzeln hat, kundgegeben hätte, läßt sich allerdings nicht gut behaupten, andernfalls haben aber auch die Liberalen schwerlich eine warme Unterstützung von Seiten der sozialdemokratischen Partei zu erwarten. Höchstens dürfte in manchen Wahlkreisen der alte Pakt zwischen Ultramontanen und Sozialisten erneuert werden, aber auch hier sind Anzeichen vorhanden, daß dieser Bund bereits bedenklich erschüttert ist. Es erscheint darum noch als

---

Adele,
oder Freifrau und Bettlerin.

(Fortsetzung.)

„Und doch hat Dich der Vater in der Folge verlassen?“ fragte Adele in fast herbem Tone.

„Ja, Kind — aber mit meiner Einwilligung. Es war damals jener allgemeine Drang der Auswanderung und auch Dein Vater glaubte, drüben in Amerika eine sichere Existenz für uns gründen zu können. Ich stimmte ihm bei, schon aus dem Grunde, weil ich glaubte, seiner Carrière nicht mehr im Wege sein zu dürfen. Ein Vierteljahr früher, ehe Du das Licht der Welt erblicktest, ging er von mir. Beim Abschiede noch gelobte er, mich binnen Jahresfrist zu holen und gab mir zum Pfande seines Wortes den Siegelring von seinem Finger mit dem Wappen der Freiherrn v. Waldfels. Aber gekommen ist er nicht mehr — Gott allein weiß, was die Schuld hieran trägt.

Mit diesen Worten zog die Kranke unter ihrem Kopfkissen ein kleines Packetchen hervor, das sie jetzt enthüllte. Ein schwerer, goldener Ring kam daraus zum Vorschein.

„Nimm ihn zu Dir Kind, es ist die einzige Erinnerung an Deinen Vater — er wird einst wiederkommen und dann magst Du ihm sagen, ich sei ihm treu geblieben bis in die letzte Stunde meines Lebens. Bewahre den Ring als ewiges Andenken, wie ich. Alles habe ich verloren, Alles ließ ich mir von einem hartherzigen Gläubiger nehmen, bis auf dies Kleinod, aber —“, die Kranke besann sich einen Moment, dann fuhr sie fort: „Wie ist mir denn, ist nicht heute ein gerichtliches Schreiben angekommen?“

Die Tochter wurde verlegen, sie wandte sich um und wollte ein vor ihr liegendes Papier verbergen, doch schon hatte der Mutter Auge die Bewegung bemerkt.

„Gieb' Dir keine Mühe, es zu verbergen, Kind,“ sagte sie edelmüthig, ich weiß ja, daß der Wucherer Simon Hartmann mich eingeklagt hat, und daß das Gesetz diesem Menschen zur Seite steht. Hundert Gulden hat er mir geliehen im Jahre 1864 und alle Monate mußte ich ihm dafür zehn Prozent zahlen. Nun sind drei Jahre verflossen, so lange ich arbeiten konnte habe ich regelmäßig meine Zinsen bezahlt, als ich bettlägerig wurde, da klagte er mich ein, und die Richter, welche sein infames Geschäftsgebahren nicht kannten, verurtheilten die Freifrau von Waldfels zur Zahlung ihrer Schuld. Freilich konnten die Herren vom Gericht nicht wissen, daß ich die Schuld schon dreifach an Zinsen heimgezahlt hatte, aber es wird auch eine Zeit kommen, in der die Obrigkeit diesen herzlosen Blutsaugern zu Leibe rückt — aber horch, was ist das?“

Schwere, dumpfe Männertritte kommen die Treppe herauf dann öffnete sich die Thüre und zwei Männer traten ein.

Der erste, eine grobe eckige Gestalt, mit ungeschlachten, gemeinen Gesichtszügen, stellte sich mitten ins Zimmer und rief mit barscher Stimme:

„So, gnädige Frau Baronin, mir scheint, der Zahlungsbefehl hat ein kleines Unwohlsein hervorgerufen, hoffentlich ist man aber nicht zu schwach, mir mein sauer erspartes Geld, das ich thörichter Weise an Sie geliehen, zurückzuzahlen?

„Herzloser Mensch, spotten Sie nicht meines Elends,“ rief die Kranke mit matter Stimme. „Gehungert habe ich und mein Kind, um Ihnen die entsetzlichen Zinsen zahlen zu können. Sie selbst wissen am besten, daß ich die Schuld längst an Zinsen dreifach bezahlt habe —“

„Pah, man kennt die Reden schon — hat die Frau Baronin etwas Schriftliches, kann Sie mir beweisen, überhaupt nur einen Pfennig Zins bezahlt zu haben?“

„Elender Mensch ohne Ehre und Gewissen, allerdings hast Du mir niemals trotz meines Verlangens eine Quittung gegeben.“

„Sie sehen da, Herr Gerichtsvollzieher,“ wandte sich Hartmann an seinen Begleiter, „wie

ein unberechenbarer Faktor, auf welcher Seite die Sozialdemokraten das Gewicht ihrer Stimmen geltend machen werden.

Politische Rundschau.

(Deutsches Reich.) Wenn man einen ruhig prüfenden Blick auf unser gesammtes öffentliches Leben wirft, so kann man sich der Einsicht nicht verschließen, daß hier noch verschiedene Uebelstände obwalten, welche dem Gesammtwohl der Nation durchaus nicht förderlich sind. Vor Allem sind es die unaufhörlichen Eifersüchteleien die kleinlichen Reibereien und die, die Grenze politischen Anstandes oft weit überschreitenden Rancünen zwischen unseren verschiedenen politischen Parteien, welche sich immer wieder bemerkbar machen und auch in der gegenwärtigen Wahlbewegung ein unerquickliches Moment bilden. Diese politischen Zankereien, die Unfruchtbarkeit und Hohlheit, welche oft die politischen Redetourniere charakterisirt, drohen aber die Bevölkerung gegen parlamentarische Vorgänge immer gleichgültiger zu machen und doch liegt eine lebendige Theilnahme der Wählerschaft an den parlamentarischen Verhandlungen und deren Resultaten im eigenen Interesse der Wähler wie der Bevölkerung überhaupt. Jedenfalls trägt aber der kleinliche Fraktionshader, welcher sich bei uns immer wieder geltend macht, nicht zu einer gedeihlichen Entwickelung des politischen Sinnes des Volkes bei und es wäre daher schon in dieser Beziehung aufrichtig zu wünschen, daß unsere politischen Parteien einmal erkennen lernten, wie wenig ersprießlich ihre gegenseitigen Befehdungen dem Wohle des Ganzen sind.

Zur Frage der Schuldisziplin hat der Unterrichtsminister, Herr von Goßler, eine bemerkenswerthe Verfügung an die Provinzial-Schulkollegien erlassen. Er weist dieselben nämlich an, in Privatklagsachen gegen Lehrer und Schulaufsichtsbeamte wegen Beleidigung oder Körperverletzung von Schulkindern den Kompetenzkonflikt fernerhin nicht zu erheben, vielmehr dem gerichtlichen Verfahren seinen Lauf zu lassen. In allen Fällen der strafrechtlichen Verfolgung eines Lehrers oder eines Schulaufsichtsbeamten wegen einer in Ausübung der Schulzucht vorgenommenen Handlung sollen die Provinzial-Schulbehörden sorgfältig prüfen, ob der Lehrer sich einer Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse schuldig gemacht habe; nur im Falle der Verneinung dieser Frage werden die Schul-Kollegien angewiesen, den Kompetenz-Konflikt zu erheben. Es wird durch diesen Erlaß ein Unterschied zwischen der Verfolgung von Uebergriffen bei der Schulzucht auf dem Wege der Privatklage und der Verfolgung durch die Staatsanwaltschaft gemacht, womit man sich in Anbetracht der hier in Rede stehenden Anlässe nur einverstanden erklären kann.

(Frankreich.) Der begonnene Wahlkampf zeichnet sich besonders durch ein Charakteristikum vortheilhaft von den Wahlperioden früherer Jahre aus, nämlich, daß die Regierung nicht den geringsten Einfluß auf die Wahlen ausübt. Die Regierungsanhänger haben unter diesen Umständen besonders den gambettistischen Kandidaten gegenüber einen schweren Stand, welche letzteren Gambetta in der ihm ergebenen Presse mit seinem mächtigen Einflusse unterstützt, so daß für manche Kandidaturen der regierungsfreundlichen republikanischen Linken die Chancen gegenüber den gambettistischen Kandidaten nicht sonderlich günstig stehen. — Die Franzosen fahren in der Besetzung der wichtigsten Plätze an der tunesischen Küste fort; so haben sie auch die Stadt Djerba besetzt. Trotzdem kommen aber Gewaltakte von Marodens in der Umgegend von Tunis vor, so daß weitere Truppen zur vollständigen Unterdrückung dieser Unruhen nach Tunis entsendet worden sind.

(England.) Die traurige Transval-Frage, welche den Engländern so viel Blut und Geld gekostet, ist nun endgiltig erledigt. Nach einer Meldung aus Durban sind die Verhandlungen zwischen der königlichen Kommission und den Boern in Praetoria nahezu beendet und der Abschluß einer zufriedenstellenden Regelung steht unmittelbar bevor. Die hauptsächlichsten Bestimmungen der Konvention bestehen in dem Rechte des Durchmarsches der englischen Truppen durch das Transvaalgebiet, in einem England bezüglich der auswärtigen Beziehungen des Transvaallandes zustehenden Kontrolrechte, in der Aufhebung der Sklaverei und in der Freiheit des religiösen Bekenntnisses. Die Funktionen des englischen Residenten sollen diejenigen eines Generalkonsuls sein. Wird die Konvention binnen 3 Monaten nach der Unterzeichnung vom Volksrathe des Transvaallandes nicht ratifizirt, so wird die Königin von England ihre Souveränetätsrechte über das Transvaalland wieder annehmen. Die tapferen Boern haben also vorläufig das große brittische Reich zur Anerkennung ihrer Unabhängigkeit gezwungen.

Dem baldigen Schluß der parlamentarischen Session kann nun auch in England entgegengesehen werden, da die irische Landbill im Unterhause erledigt ist. Im Unterhause beantragte der Premier Gladstone, die Priorität für die Regierungsgeschäfte, welcher Antrag auch angenommen wurde. In der nämlichen Sitzung wurde auch der irische Deputirte Parnell wegen Beleidigung der Autoritäten des Hauses für den Rest der Sitzungen suspendirt. — Die beiden Irländer, welche am 10. Juni die Sprengung des Liverpooler Rathhauses versuchten, wurde einer zu lebenslänglicher, der andere zu 15jähriger Strafarbeit verurtheilt.

(Italien.) Die Wolke, welche in jüngster Zeit die Beziehungen zwischen Italien und Frankreich zu verdunkeln drohte, scheint zu verschwinden. Dies geht z. B. daraus hervor, daß im italienischen Ministerium des Aeußern die Berathungen bezüglich des italienisch-französischen Handelsvertrags ihren Anfang genommen haben, wobei der Minister des auswärtigen Amtes Italiens mit dem französischen Botschafter sehr herzliche Erklärungen austauschte.

(Rußland.) Unerwarteter Weise hat der Czar seinen Aufenthalt in Moskau abgekürzt, und reiste in Begleitung der Kaiserin nach Nischnei-Nowgorod weiter, um der Einweihung der Kathedrale beizuwohnen, welche dem Andenken des verewigten Kaisers Alexander II. geweiht ist. Von da hat sich der Czar nebst Familie nach Jurjewitz begeben, wo er von einer Deputation nach altrussischer Sitte mit Brod und Salz empfangen wurde.

(Türkei.) Die Pforte scheint allen Ernstes, versuchen zu wollen, den Augiasstall der türkischen Finanzwirthschaft zu reinigen. Sie hat einen Finanzausschuß eingesetzt, der mit den Vertretern der fremden Staatsgläubiger, Valfrey, mündliche Unterhandlungen pflegen soll.

(Nord-Amerika.) Das Befinden des Präsidenten Garfield ist fortdauernd ein günstiges. Von einer Ausziehung der Kugel wollen aber die Aerzte so lange absehen, als durch den Verbleib der Kugel im Körper keine Störungen herbeigeführt werden.

(Zentral-Asien.) Die jüngsten Ereignisse in Afghanistan nöthigen die englische Regierung, den dortigen Dingen ihre Aufmerksamkeit wieder zuzuwenden. Es sind daher von der indischen Regierung Maßregeln getroffen worden, um nöthigenfalls sofort eine Brigade über den Grenzposten Quetty hinaus absenden zu können.

---

man einen ehrlichen Mann um sein Geld zu betrügen sucht. Thun Sie ihre Pflicht."

„Sie irren, Herr Hartmann, entgegnete der Beamte in schroffem Tone. „Ich bin Gerichtsvollzieher, aber kein Leuteschinder — pfändbare Objekte sind nicht vorhanden — meine Pflicht hat hier ein Ende."

Der junge Beamte verneigte sich vor der Kranken und schritt auf die Thüre zu.

„Halt, Herr Gerichtsvollzieher, mein Auge ist schärfer als das Ihre, wenn es Pfandobjekte betrifft," entgegnete der Wucherer. „Sehen Sie mal, da auf den Tisch liegt der schwerste goldne Ring, baare dreißig Gulden im Werth — "

„Den Ring — Adele, nimm ihn zu Dir, — es ist das Einzige, was mir geblieben — der größte Schatz in meinem Leben und Leiden — das Vermächtniß deines Vaters — "

Dem Gerichtsvollzieher standen die Thränen in den Augen. „Herr Hartmann, seien Sie barmherzig" bat er, „Sie sind ein reicher Mann."

„Daß ich ein Narr wäre — der Ring wird gepfändet und versteigert, — damit basta."

Die Kranke schüttelte den Arm drohend gegen den Wucherer.

„Herzloser Mensch, grausamer als die Bestie im Walde, — sei verflucht! — Einsam und verlassen, verachtet von der Menschheit sollst Du sterben. — Drei mal Wehe über Dich, der Du einer Sterbenden den letzten Trost genommen — mögest auch Du bei Gott keinen Trost, keine Gnade und kein Erbarmen finden —"

Die Kranke sank zurück, blutiger Schaum trat auf ihre Lippen. — — —

Wiederum hatte sich die Thür des Kämmerleins geöffnet, ein hochgewachsener Jüngling mit einnehmenden Gesichtszügen stand todtenbleich auf der Schwelle. Er hatte die letzten Worte der Sterbenden gehört, hatte mit einem Blick auf den Ring Alles begriffen und trat jetzt mit drohender Geberde auf den Wucherer zu.

„Herr Hartmann, Sie werden nicht so schuftig sein, und einer Sterbenden ihr Letztes nehmen."

Beim Klange dieser Stimme schnellte das Mädchen empor; mit lautem Aufschrei fiel sie dem Jüngling um den Hals.

„Adolf, Gott sei Dank, daß Du da bist hilf, rette, — die Mutter stirbt und dieser Mensch quält sie noch in ihrer letzten Stunde."

Der Jüngling wandte sich sanft aus der Umarmung des Mädchens. „Adele, sei getrost, — die Zeit Deiner Mutter, die auch ich wie ein Sohn liebe, ist gekommen; Doktor Steiner begegnete mir, und er sagte, daß in wenigen Stunden schon der Tod eintreten werde."

Er wandte sich jetzt an den Wucherer, der ihn mit gehässigen Blicken begegnete.

„Was will der junge Herr eigentlich von mir? fragte der Wucherer in höhnischem Tone.

„Sie werden den Ring herausgeben und dann so schnell als möglich dies Zimmer verlassen."

„So, das Herrchen scheint hier der Ritter zu sein, hat er denn auch das Geld, um eine Schuld von hundert Gulden für diese Leute da einzulösen?"

„Gott sei Dank, daß ich in der Lage bin, mit hundert Gulden die Ruhe einer Sterbenden zu erkaufen," rief er mit edler Entrüstung indem er ein Papier aus der Brieftasche nahm und es dem Gerichtsvollzieher gab.

„Hier, mein Herr", sagte er, „bezahle ich Ihnen die Summe, welche die arme Frau diesem herzlosen Menschen schuldet und ersuche Sie, diesem Herrn zu sagen, daß er nicht mehr hier zu suchen hat."

Freudig bewegt griff der Beamte nach dem Papier und entfaltete es. — „Eine Obligation — Herr Hartmann, geben Sie den Ring zurück, da Ihnen von dieser Minute an jedes Recht nicht mehr zur Seite steht —"

„Nicht so eilig, Sie gefühlvoller Herr", entgegnete der Wucherer. „Wenn Sie den heutigen Kourszettel gelesen haben, dann werden Sie wissen, daß diese Obligationen auf 88 Prozent stehen. Da ich aber 12 Gulden nicht verlieren mag, so fordere ich Sie auf, diesen goldenen Ring in meinem Interesse zu pfänden — —"

Verschiedenes.

* Laasphe, 4. August. (Handwerk hat einen goldenen Boden.) Dieses alte Sprüchwort hat Jahrhunderte lang gegolten, da fiel es unserer Zeit ein, daß es sich überlebt habe, sich nur auf das Handwerk der früheren Geschichte beziehe und in der Gegenwart kein Verlaß darauf sei. Der Handel dagegen, oder besser gesagt, das Geschäftemachen, tauchte in der öffentlichen Meinung unter den freien Berufsarten als diejenige auf, welcher man sich widmen müsse, wenn man „Gold" gewinnen wolle. Der Handwerker lernte, geringschätzig von seinem Stande, widerwillig von seinem Berufe zu denken und zu sprechen. Die Welt müßte nicht sein, was sie ist, wenn das auf das heranwachsende Geschlecht keinen Einfluß ausgeübt hätte. Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen. Der Meisterssohn durfte meistens überall kein Handwerk erlernen, der wurde in die „höhere Bürgerschule" ~~oder noch lieber in die Handelsschule~~ geschickt, mußte Französisch und Englisch lernen und die Handelsgeschichte der Phönizier studiren, um in einem Materialwaaren-Laden durch Kaffee-Abwiegen oder in einem Komptoir durch Brief-Abschreiben und Wechsel- und Rechnungs-Austragen den Grund zu seiner merkantilen Ausbildung zu legen. Die Lehrlinge der Handwerksmeister aber hörten vom ersten Tage ihrer Lehrzeit bis zum letzten und dann die ganze Gesellenzeit hindurch immer dieselbe Litanei, immer dasselbe Gejammer und Gezeter über den elenden Beruf des Handwerkers, und nun, nachdem dieser „Handwerkerbrauch" fast ein halbes Jahrhundert im Schwunge ist, wollen die jetzigen Handwerksmeister sich wundern, daß die Gesellen schlechte Arbeit liefern, und die Lehrlinge keine Lust haben, was zu thun?! — Das Handwerk hat einen goldenen Boden, wenn der Meister darnach ist. Der Handwerker des Mittelalters war stolz auf seinen Beruf und er erzog Dichter, die ihn besangen, in seinen Kreisen. Der Handwerker der neuesten Zeit schimpft auf seinen Stand und was erzieht er? Sozialdemokraten! Der gegenwärtige Augenblick ist indeß zur Umkehr auf dem nur zu lange schon eingeschlagenen Wege günstig. Die Börsenkrachs in den letzten Jahren haben den Schwärmern für den leichten Verdienst der Börsenspekulation merkwürdig die Köpfe zurechtgesetzt. Es ist obendrein der Handelsstand mit Gehilfen, d. h. mit jenen Bürschchen, die siebzehn Brocken Französisch und Englisch gelernt haben und keinen orthographisch richtigen Brief schreiben können, kaum in den vier Spezies die nöthige Erfahrung besitzen, derartig überlaufen, daß nicht einmal mehr die Aussicht auf rasche Versorgung reizen kann. Sollte da dem Handwerker ein Umschwung in seiner Lebensanschauung noch schwer fallen können? Sollte es da nicht möglich sein, im Handwerkerstande die schönere Seite des mittelalterlichen Zunftwesens, die Freude an der Arbeit, namentlich die Hochachtung vor dem eigenen Berufe, wieder zu erwecken?

— Biedenkopf, 4. August. Künftigen Mittwoch den 10. August findet hier die Prämiirung für die Vogelsberger Rindviehrasse des 1. und 2. landwirthschaftlichen Bezirks des nassauischen Bezirksvereins statt, womit zugleich eine Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen sowie Verlosung verbunden ist.

— Herborn, 28. Juli. (Marktbericht.) Auf den heutigen hiesigen Markt wurden gebracht: 494 Ochsen, 499 Kühe und Rinder, 659 Schweine. Der nächste Markt ist am Montag den 22. August c., zugleich Preismarkt des 2. landwirthschaftl. Bezirks, womit eine Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen verbunden ist. Die zugleich beabsichtigte Verloosung von Preisthieren, Geräthen und Maschinen ist vom k. Oberpräsidium zu Kassel nicht genehmigt worden, weil 1. der Bezirk erst im vorigen Jahre eine Verloosung gehabt hätte und weil 2. dem benachbarten 1. Bezirk Biedenkopf schon eine Verloosung pro anno gestattet sei.

— Essen, 28. Juli. Eine schaudervolle That, wie sie so oft die Gegend von Bochum in Aufregung erhalten hat, bildet nun leider auch hier das Tagesgespräch. Gestern Morgen um 8 Uhr wurde an dem von Essen nach der „Zornigen Ameise" führenden Wege, auf einem Felde unter einem Garbenhaufen die Leiche der kaum 11 Jahre alten Christine Hämelmann aus Heide gefunden. Das Kind war schrecklich zugerichtet und ergab der ärztliche Befund, daß dasselbe zuerst geschändet und dann durch einen tiefen Messerschnitt, welcher den ganzen Unterleib bis an den Brustkorb aufschlitzte, so daß die Eingeweide vollständig frei lagen, zu Tode gebracht worden war. Daß also auch hier wieder ein Lustmord vorliegt, ist zweifellos festgestellt. Das Mädchen ist bis vorgestern Abend 8 Uhr noch auf dem Kirmeßmarkt in Rellinghausen gesehen worden und vermuthlich nach dem fast eine halbe Stunde weit in der entgegengesetzten Richtung der elterlichen Wohnung belegenen Thatorte hingelockt worden. Spuren des Thäters sind an der Stelle selbst nicht zu bemerken, und nur aus einem an dem Garbenhaufen befindlichen Eindruck läßt sich schließen, daß die Leiche nach vollbrachter That auf die entgegengesetzte Seite desselben geschleppt worden war. Heute Vormittag findet die gerichtliche Obduktion der Leiche statt. Auf die Ergreifung des Thäters ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt worden. — Bochumer Blätter berichten Folgendes über dieses Verbrechen: Im Laufe des Mittwoch Vormittag fand man auf einem gemähten Roggenfelde, etwa eine halbe Stunde von Steele entfernt, die Leiche der 11jährigen Christine Hämelmann; das nur schwach entwickelte Kind war geschändet, ermordet und entsetzlich verstümmelt Das Kind war zuletzt Abends vorher um 8 Uhr beim Karussell in Rellinghausen gesehen worden; dort muß es der Mörder an sich gelockt und ins Freie geführt haben. In der Nähe der Leiche fand man eine Düte mit Kuchenresten. Auf die Nachricht von der That begaben sich der Landrath von Hövel, der Essener und der Bochumer Staatsanwalt und der kgl. Kriminal-Kommissär v. Hüllesem an Ort und Stelle, woselbst sie bis zum Einbruch der Nacht mit Feststellungen beschäftigt blieben. Der Mord hat in der Ausführung eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Mordfall Becker. Die nöthigen Recherchen werden auf das Nachdrücklichste fortgesetzt. — Die „Dortm. Ztg." schreibt: „Lange Zeit war alles ruhig gewesen, und man hatte sich schon der Hoffnung hingeben können, daß die Reihe der entsetzlichen Verbrechen, welche unsere ganze Gegend in die höchste Aufregung versetzt, endlich abgeschlossen sei. Da kommt wie ein Blitz aus heiterm Himmel die Nachricht von dem sechsten und scheußlichsten Lustmorde und zwar diesmal in der Nähe von Rellinghausen. Der tiefen Empörung, die unsere ganze Gegend durchzieht, wird doch hoffentlich jetzt einmal durch Ergreifung dieser scheußlichen Bestie eine Sühne werden, und wir hoffen, daß es den Anstrengungen der Behörde gelingen wird, den Verbrecher, für den keine Strafe hart genug gedacht werden kann, dem Arme der Gerechtigkeit zu überliefern.

— Essen, 30. Juli. Die k. Staatsanwaltschaft hierselbst erläßt bezüglich des Lustmordes bei Rellinghausen eine neue Bekanntmachung, in welcher demjenigen eine Belohnung von 3000 bis 5000 M. zugesichert wird, welcher die Entdeckung des Mörders in der Weise herbeiführt, daß dessen gerichtliche Bestrafung erfolgt. Gleichzeitig wird auch demjenigen eine Belohnung bis zu 1000 M. versprochen, welcher für die Ermittlung des Mörders wichtige Umstände zur Kenntniß der Behörden bringt. Die Bevölkerung wird ersucht, in jeder Weise bei der Entdeckung des Mörders mitzuwirken. Die Bekanntmachung schließt mit folgenden Worten: „Der Mord ist in der denkbar schändlichsten Weise verübt. Die Sicherheit des Lebens von Frauen und Kindern ist bedroht! Es ist Gewissenspflicht für Jedermann, nach seinen Kräften zur Aufklärung beizutragen, wobei auch noch besonders darauf aufmerksam gemacht wird, daß auch ganz unscheinbare Umstände die Ermittlung des Thäters herbeiführen können."

— Die in diesem Herbst bevorstehende erste auf 10 Wochen bemessene Ausbildung der Ersatz-Reservisten 1. Klasse beim 7. und 8. Armeekorps am 23. d. M. und erfordert für alle 15 Armeekorps einen Kostenaufwand von 2½ Millionen Mark. Es gelangen im Ganzen 29,943 Mann zur Einziehung, deren Löhnung allein 733,603 M. kostet.

— Wie groß der Bierkonsum beim 7. Deutschen Bundesschießen in München ist, erhellt daraus, daß an einem Tage in der Wirthschaft „zur Schützenliesl" 200 Hektoliter Bier verzapft wurden. Prosit!

— (Frauenverbrennung.) Auf den Feldern eines Gutes bei Putiwl (Rußland) arbeiteten 119 Frauen und Mädchen; da ihnen jedoch von dem Guesverwalter zu schlechte Nahrung verabreicht wurde, so erklärten sie, daß sie die Arbeit einstellen und das Gut verlassen würden. Als sie nach dem Mittagessen sich in eine Scheune begaben, um ein wenig auszuruhen, schloß der Verwalter die Thür und fuhr bald darauf aus. Darauf drangen 4 Burschen in die Scheune und zündeten das dort liegende Stroh an, welches sofort die ganze Scheune in Brand setzte. Auf das entsetzliche Geschrei der Unglücklichen eilten wohl Gutsarbeiter hinzu, allein es war nicht möglich, die Thüre, welche sich nach innen öffnete, aufzumachen, denn die bejammernswerthen Opfer hatten sich dem Eingange zu vor der Pforte zusammengedrängt und somit verbrannten sie alle 119. Einer von den Brandstiftern hat sich ertränkt.

— Es dürfte nicht ohne Nutzen sein, daran zu erinnern, daß die Näh-, Stick- und Knopfloch-Seide vielfach mit Bleiweiß versetzt ist, wodurch dieselbe schwerer wird und bessere Preise erzielt. Nun ist aber Bleioxyd ein sehr gefährliches Gift, welches selbst dann verderblich auf den Organismus wirkt, wenn es in geringem Maße diesem zugeführt wird. Wir warnen daher eindringlich davor, die Seidenfäden mit der Zunge zu befeuchten, den Faden durch die Zähne zu ziehen, — Gewohnheiten, welche Personen, die viel mit der Nadel umgehen, leicht annehmen. Man hat vielfach Siechthum aus dieser geringfügigen Ursache entstehen gesehen.

Der Elende konnte nicht ausreden, denn der Jüngling hatte ihn an der Kehle gepackt. Der Wucherer fühlte sich vor die Thüre gedrängt, ein Stoß und er flog die kleine Treppe hinunter, ohne sich jedoch einen Schaden hierbei zu thun.

Der Gerichtsvollzieher reichte dem wiedereintretenden Jüngling die Hand. „Sie sind ein edler Mensch, — aber nehmen Sie sich in Acht, Simon Hartmann ist ein böser Mensch —"

„Wehe ihm, wenn er mir zu nahe kommt," knirschte der junge Mann.

Die Thüre schloß sich hinter dem Beamten, die Kranke war erwacht — zum letzten Mal!

„Tretet her zu mir, flüsterte sie, auf daß ich Euch segne — denn meine Zeit ist gekommen!"

Beide knieten am Bette nieder. Die Kranke erhob beide Hände und breitete sie segnend über die Liebenden aus.

„Der Herr über Leben und Tod sei mit Euch — Seine Hand halte Euch auf in allen Stürmen der Welt. Glaubet an ihn, und wenn einst die Stunde der Trennung schlägt, dann wird Euch der Tod leicht sein — wie mir — —"

„Schlimme Tage werden über Euch kommen harte Prüfungen — Adele, hüte Dich vor ihm — der Ring — — Dein Vater — — er wird kommen — — —"

Die Sterbende sank zurück, sie war todt. —

(Fortsetzung folgt.)

Das Banfer Kriegerfest

soll am 7. u. 8. August in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

Beiträge für Vereins-Mitglieder 75 Pf.
Entree für Tänzer pro Tag 1 Mk.
" " Nichttänzer pro Tag 50 Pf.

Auswärtige Krieger mit Orden und Ehrenzeichen geschmückt, zahlen die Hälfte.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Banfe, den 28. Juli 1881. Der Vorstand.

Patent-&Musterschutz-Ausstellungs-Lotterie

in **Frankfurt a. M.**

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 1 Gewinn im Werthe von **30 000 M.**, 1 von **15 000**, 3 à **5000**, 5 à **1000**, 20 à **500** 2c. 2c. **3500** Gewinne im Gesammtwerthe von **160 000 M.** Zu dieser Lotterie versendet der Unterzeichnete

1 Original-Loos für Mk. 1.50 Pf.
10 " Loose " " 14.— "

Silberlotterie

der Zoologischen Garten-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Es kommen über 500 Gewinne im Werthe von 6000 Mk. bis abwärts 25 M. zur Verloosung. Hier versende ich

1 Original-Loos für Mk. 4.— Pf.
8 " Loose " " 30.— "

Frankfurter Pferde-Markt-Lotterie.

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 10 feine Equipagen mit 4 und 2 Pferden, sowie prachtvollem, kompleten, silberplattirtem Geschirr; ferner 60 der edelsten Reit- und Wagenpferde, nebst Hunderten von weiteren werthvollen Gewinnen. Hierzu versende ich Loose:

1 Original-Loos für Mk. 4.— Pf.
8 " Loose " " 30.— "

gegen Einsendung des Betrages oder per Postnachnahme. Da die Betheiligung bei diesen Lotterien eine sehr starke sein wird, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Größere Gewinne werden sofort durch Telegramm angezeigt, überhaupt erhält jeder Loosebesitzer die Gewinnliste franko u. gratis übersandt.

Heinrich Kurzrock in Frankfurt a. M.

Englisch — Französisch

Für das Selbststudium
der
Englischen, Französisbhen
italienischen und spanischen Sprache
ist die
Methode Dr. Richard S. Rosenthals:
„Das Meisterschafts-System"
das vorzüglichste Unterrichtsmittel.
Die Verlagshandlung versendet gegen Einsendung von à 50 Pf. in Briefmarken franko den ersten Brief Einleitung und Lektion 1 enthaltend.
Prospekte gratis.
Rosensthalsche Verlagshandlung in Leipzig.

Italienisch — Spanisch

Einladung.

Sonntag den 7. August crr.

Einweihung
der
Kegelbahn.

Für gute Erfrischungen p. p. ist bestens gesorgt.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Franz Langenbach.

Henkel's
Bleich-Soda

garantirt chlorfrei
gesetzlich deponirt

Spart bedeutend Seife, macht die Wäsche blendend weiß. — Uebertrifft bei allen Reinigungszwecken die Soda durch raschere und gründlichere Wirkung, macht namentlich Metallsachen sehr klar und Holzsachen sehr weiß.

Greift Hände und Wäsche nicht an. Löst sich in kaltem Wasser sehr rasch. 1 Packet ersetzt weit mehr denn 1 Pfund Soda.

In Packeten zu 10 Pfg. zu haben bei **Ph. Lud. Schuppert** in **Laasphe.**

Tapeten

und **billigste** und gute Anfertigung von Tapezierarbeiten empfiehlt

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Die Wormser Müller-Schule

beginnt das Wintersemester am 1. November. Programme und Auskunft ertheilt die

Direktion: **Dr. Schneider.**
Worms a. Rh.

Nähmaschinen-Oel

vorzüglicher Qualtät 1 Liter Mk. 1.60. bei

E. Dresler Frau.

Gußstahl, Mühlstahl No. 2, 10, 17, **Innerberger Stahl** No. 2, 10, 17 **Schneidstahl** 1×2×3× **raffinirte Griffstahl, Gußstahl, Bohrstahl, Gußstahl** für Hämmer &c. &c., **eiserne Pflug-, Karren- u. Wagen-Achsen, Radeisen, Flacheisen, Quadrateisen, Bandeisen, Nageleisen, Schlossereisen Schmiedeisen, Eisenblech,** eiserne u. stählerne **Pflugscharen** u. **Riester, Scharen** für Wendepflüge, **Maulkörbe,** alle Sorten **Schlösser, Spannsägen, Zugketten** mitgraden und gedrehten Gliedern, **Kuhketten, Kälberketten, Zaunketten, Hundeketten, Fußketten** 2c., **Schaufeln,** eiserne und verstählte, **Spaten, Dünger und Heugabeln, Wagenschrauben, Sensen, Sicheln, Sensenbäume Rechen** und **Wetzsteine** empfiehlt zu Fabrikpreisen.

Ph. Lud. Schuppert.
Laasphe.

Eisenbahnschienen

von 24' Länge in schönster Qualität zu Bauzwecken geeignet, offerirt billigst

Ph. Lud. Schuppert.

Binnen einigen Tagen befreite Mayers Brust-Syrup meine Frau und mich von einem starken Schleimhusten.

Cleve, den 4. Juni 1880.
Gerhard Verfürth, Kaufmann.

Echt à Fl. 1 u. 1½ Mk. bei

Aug. Imgardt, Laasphe.

Mais-Schrot

vorzügliches Futter für Schweine und Rindvieh zu haben bei

E. Dresler Frau.

Neu angekommen:

Druckzeuge keine Reste à 25 Pf. die Berl. Elle,
Kattun Reste von 4 bis 12 Meter à 21 Pf.,
Wolle vorzügliche Qualität pr. Pfd. M. 1.50.

bei **E. Dresler Frau.**

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Original-Singer-Nähmaschinen für Hand und Fußbetrieb, für Gewerbe und Familie, **Elastik-Maschinen** für Schuhmacher, **Grower u. Baker-Maschinen** sow voalle anderen Systeme, stets ie räthig bei

H. Rhein
in Laasphe.
Wöchentliche Abzahlung 1 Mk.
Garantie 5 Jahre.

Alle
Journale & Literalien
liefert zum Abonnements-Preis **frei** ins Haus.

Aug. Imgardt